



## Bibliographische Daten

Titel: Historische Beschreibung der Stadt Nürnberg  
Ersteller: G. A. Hammerbacher  
Signatur: Amb. 8. 297

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

## Sechster Abschnitt.

Es ist sicher, daß die alten Deutschen sehr abergläubisch waren, indessen ist auch nicht zu läugnen, daß die christlichen Geschichtschreiber die Sache sehr übertrieben und ihre gottesdienstlichen Gebräuche abscheulicher dargestellt haben, als selbige in der That waren. Außer der Diana sollen die Nordgauer zu Emersheim, ohnweit der damaligen Reichsstadt Weissenburg am Nordgau, in dem dortigen Hain den Abgott Wiplezet verehrt haben; nächst diesem soll zu Pfüringen eine gewisse Gottheit verehrt worden sein, welche den Ställen und dem Vieh vorstand. Ihre Verehrer setzten im Frühjahr an einem gewissen Tag ihr Bildniß mitten in die Ställe und bekränzten selbiges mit Blumen; zum Beweis, daß die Deutschen sowohl über ihre eigene als auch über andere Religionen ihre Betrachtungen angestellt haben, mag folgender Vorfall dienen; der heilige Rupprecht, der sie durch seine Predigten zum christlichen Glauben bekehren wollte, bekam zur Antwort, wie folgt: „Sie können nicht begreifen,“ sagten sie, „warum sie von „ihrer Religion abweichen sollten; ihre Götter haben ihnen so „viele Siege über ihre Feinde gebracht, daß sie gar keine Ursache „hätten, dieselbe zu verlassen; die christliche Religion schicke sich „auch gar nicht für Krieger und tapfere Helden; ein Fürst oder „Regent, wenn er seinem Amt und Stand nachkommen will, „könne unter keinem Umstande ein Christ sein. Daß die Römer „von ihren Göttern gelassen, sei die Ursache, daß sie ihren Feinden „nicht mehr widerstehen können. Christus,“ meinten sie, „sei